

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befellgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verbotliche und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Nach § 30a der Novelle zum Genossenschafts-
gesetz vom 12. August 1896 — R. G. B. S. 695 — haben die **Consumvereine**,
welche einen **offenen Laden** haben, den höheren Ver-
waltungsbehörden die erlassenen Anweisungen über
die **Legitimierung der Vereinsmitglieder**
oder deren Vertreter gegenüber den Warenverkäufern
unberzüglich einzureichen. Nach Art. 2 derselben
Novelle gilt diese Bestimmung auch für die dort
näher bezeichneten Consumankalten und Vereinigungen,
sofern diese einen offenen Laden haben.

In der Regel wird für die Consumvereine eine
zweckmäßige Kontrolle zu erreichen sein:

a durch Ausstellung einer von dem Vorstände
unterschriftlich zu vollziehenden **Mitglieds-
Farte**, welche auf der Rückseite die Straf-
bestimmungen des § 145a bis c der Novelle
enthält.

b durch Erlass einer **Anweisung** für die
Lagerhalter, Waaren an ihnen nicht persönlich
als Mitglieder der Genossenschaft bekannte
Personen nur nach deren Legitimierung durch
die Mitgliedsliste abzugeben.

Die Vorstände der Consumvereine weise ich an,
ein Exemplar der vorbeschriebenen Legitimations-
karten und Anweisungen möglichst bald, **spätestens
bis zum 1. Januar k. J.** mir vorzulegen.

Merseburg, den 24. November 1896.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
4321] J. W. (gez.) Pogg.

Die Polizeibehörden des Kreises ersuche ich, dar-
für Sorge zu tragen, daß die in Betracht kommen-
den Consumvereine vorstehender Aufforderung **bold**
nachkommen.

Merseburg, den 9. Dezember 1896.

Der Königliche Landrath.

In Vertr.: Graf v. Hausonville.

Bekanntmachung.

Nach den am 1. Januar 1897 in Kraft tretenden
Bestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung
vom 6. August 1896 — R. G. Bl. S. 685 —
bedürfen auch **Vereine**, welche den **gemein-
schaftlichen Einkauf** von Lebens- und Birth-
schaftsbedürfnissen im **Großen** und deren **Ab-
satz im Kleinen** zum ausschließlichen oder haupt-
sächlichsten Zweck haben (Consum-Vereine) **einschließlich**
der bereits bestehenden, zum Ausschütten von
Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein
oder Spirituosen, sowie zum Betriebe der Gast-
oder Schankwirtschaft der im § 33 der Gewerbe-
ordnung vorgeschriebenen **Erlaubnis**.

Diese Erlaubnis ist in der Stadt Merseburg bei
dem Magistrat, in allen übrigen Städten und
Gemeinden des Kreises bei dem Kreis-Ausschusse
nachzusuchen.

Die Vorstände der obenbezeichnete Vereine mache
ich auf diese Vorschriften aufmerksam.

Merseburg, den 10. Dezember 1896.

Der Königliche Landrath.

In Vertr.: Graf v. Hausonville.

4322] Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Bekanntmachung.

Für das Großherzogthum **Sachsen-Weimar-
Eisenach** ist unterm 9. Oktober d. J. eine Polizei-
verordnung betreffend das **Fahren mit Fahr-
rädern** erlassen worden, welche fast wörtlich der
für die Provinz Sachsen erlassenen Verordnung vom
21. Februar d. Js. entspricht.

Merseburg, den 11. Dezember 1896.

Der Königliche Landrath.

In Vertr.: Graf v. Hausonville.

4359] Die Ortsvorstände der **domänenrenten-
pflichtigen Gemeinden** des hiesigen Kreis-
bezirks werden aufgefordert:

1. die den Ortssteuer- u. Erheberrn abzufordernden
Domänen-Renten-Heberollen und

2. sofern seit der letzten Feststellung der He-
berollen Besitzveränderungen domänenrenten-
pflichtiger Grundstücke vorgekommen sind, die
dieserhalb auszustellenden **Umschreibungs-
Protokolle**

an die unterzeichnete Kasse, welche Formulare zu
den unter 2 gedachten Umschreibungs-Protokollen
auf Erfordern verabfolgen wird, zur Feststellung für
das Etatsjahr 1897/98 **bis zum 20. Dezem-
ber d. Js. bei Vermeidung der Abholung
durch expresse Boten auf Kosten der
Einziger**, einzureichen.

Merseburg, den 2. Dezember 1896.

4245] **Königliche Kreis-Kasse. Raumann.**

Unter dem Rindvieh des Landwirts **Günther**
in **Milzau** ist die **Maul- und Klauenseuche**
ausgebrochen.

4369] **Wünschendorf**, den 14. Dezember 1896.

Der Amtsvorsteher.

Unter dem Rindvieh der Wittwe **Berger** in
Raundorf ist die **Maul- und Klauenseuche**
ausgebrochen.

Frankleben den 14. Dezember 1896.

4370] **Der Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 14. Dezember 1896.

* Sensation und Skandal.

Der Prozeß **Bedert-Lühow** ist zu Ende.
Die Helden desselben sind der wohlverdienten Strafe
verfallen. Aber die Eindrücke, welche das gericht-
liche Drama nothgedrungen auf das sittliche Empfin-
den machen mußte, bleiben noch unverwisch. Wie
war es möglich, — diese Frage lebt in aller Munde,
— daß Leute von der stilligen Qualifikation eines
Lühow Jahre lang unangefochten ihr Wesen in
der Presse treiben, daß unzweifelhaft, wie Ledert,
bei vielgelesenen Blättern Glauben finden konnten?

Das weist auf sehr trübe Verhältnisse in der
deutschen Presse hin. Man macht ihr den Vor-
wurf, daß sie nur zu oft von der Höhe ihres Ver-
rufes herabsteige. In der That giebt es feile Blätter,
welche um jeden Preis von sich reden machen wollen
und selbst ungläubigsten Meldungen bereitwillig
ihre Spalten öffnen, nur um im Lichte besonderer
Informiertheit zu glänzen. Daneben hat sich eine
besondere Art von Preßzeugnissen ausgebildet, die
nach der oft gerügten, wirtschaftlichen Dwise „billig
und schlecht“ lediglich die Befriedigung der niederen,
menschlichen Instinkte, vornehmlich der Sensations-
und Skandalhucht der Leute betreibt. Für diese
Zwecke lassen sich natürlich ungezählte Kräfte dienst-
bar machen, denn die größeren Städte bergen nur
zu viele schiffbrüchige Elemente der gebildeten Ge-
sellschaftskreise in ihren Mauern, die — sittlich ver-
wahrlost — ihre Freude am Gemeinen haben und
für Geld dem schimpflichsten Treiben gewonnen
werden können. Auf dem Boden dieser ungesunden
Verhältnisse sind die Lüg- und Lekt, die **Norm-
mann** und andere dunkle Grenzmänner emporge-
wachsen; sie sind es, welche den politischen und ge-
sellschaftlichen Skandal künstlich züchteten, die mit
dem Straf- und Sittengesetz in Konflikt gerathene
Persönlichkeiten zu Heiden des Tages machten, und
den anrührigsten Klatsch verbreiteten, ja füglich selbst
ersanden, um sich eine gute Bezahlung und die von
ihnen bedienten Blätter „interessant“ zu machen.

Alle derartigen auf die niederen Triebe des
Menschen spekulirenden Preßzeugnisse sind Aus-
wüchse der Preßfreiheit und Krebschäden der bür-
gerlichen Gesellschaft. Aber daß sie möglich sind,
ist nicht bloß die Schuld profitlüsterner Preßgewerbe-
treibender, — nein, dieselbe Schuld trägt das
Publikum selbst mit seiner Freude am Sensa-
tionellen und Skandal und mit seinem Geschmack
an der allergeringsten und geistlosesten Lektüre.
Wenn sie nur die Sinne reizt, dann ist jede Zeitung
willkommen und gelesen, selbst von Kreisen, die
politisch eine vornehmerere Haltung beobachten. Das
sind traurige Zeugnisse für den sittlichen Stand
der gebildeten Kreise und Wunder kann es nicht
mehr nehmen, wenn sie selbst dem öffentlichen
Skandal und Klatsch durch Verirrungen aller Art
vorbereiten.

Aber sie übersehen, daß hinter ihnen die
Sozialdemokratie bereits ihre Rechnung
macht. Für sie ist der Prozeß **Bedert-Lühow**
geradezu unbezahlbar. Ist der Vergleich desselben
mit dem bekannten Halsbandprozeß wenige Jahre
vor dem Eintritt der französischen Revolution auch
bei den Haaren herbeigezogen, so glaubt der „Vor-
wärts“ doch seinen Lesern mit Recht vorbehalten
zu dürfen, daß die Zeichen unserer Zeit
daneben vor Ausbruch der französischen
Revolution auf ein Paar ähnlich seien.
Die bürgerliche Gesellschaft sollte hierzu keinen
Anlaß bieten, und weder Verläumdern und Spionen,
die unter dem Deckmantel der Preßfreiheit ihr
Wesen treiben, ein Ohr leihen. Das lehrt der
Prozeß **Bedert-Lühow** mit eindringlichen Worten.
— r.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser
empfangt Sonntag Mittag im Neuen Palais bei
Potsdam den Fürsten **Stolberg-Wernigerode**,
welcher die Orden seines jüngst verstorbenen Vaters
in die Hände des Monarchen zurücklegte. Abends
suhren beide Majestäten nach Berlin, wohnten der
Vorstellung im Opernhause bei und übermachten
im königl. Schlosse. Im Laufe des Montags hörte
der Kaiser Vorträge. Später erfolgte die Rückkehr
nach Potsdam.

— Der Bundesrath hielt am Montag eine
außerordentliche Plenarsitzung ab.

Ein parlamentarischer Abend findet Donnerstag beim Reichstanzler statt. Der Kaiser gedenkt daran teilzunehmen.

Der „Reichsanzeiger“ publiziert die ministerielle Bekanntmachung betreffend die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel.

Im preussischen Justizministerium liegt ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens vor in Sachen des wegen Meineides verurteilten Sozialdemokraten Schroeder u. Gen. Die Enthüllungen des Lügner-Prozesses haben die Einbringung des Antrages veranlaßt.

In der lippischen Erfolgsfrage sollte nach einem Gerücht das Schiedsgericht bereits gegen die Ansprüche der Schaumburg-lippischen Linie entschieden haben. Aus Dresden wird aber gemeldet, daß eine Entscheidung noch nicht erfolgt und auch für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten ist.

Zum Hafnarbeiterstreik. Eine große Arbeiterversammlung in Hamburg sollte eine Resolution, welche die Bereitwilligkeit ausdrückt, trotz der schroffen ablehnenden Haltung der Arbeitgeber die Hand zum Frieden zu bieten. Sie eruchten den Senat, im Beisein von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Zusammenziehung eines Schiedsgerichts, unter Voraussetzung der Gültigkeit der Beschlüsse derselben, eine Verständigung herbeizuführen. Sie erklärten ferner, die Angelegenheit nicht als Machfrage zu betrachten und bereit zu sein, falls eine Einigung erzielt wird, ein Einigungsamt mit entsprechender Zusammensetzung als dauernde Institution für künftige Differenzen anzuerkennen. Das Streikkomitee erhob die Unterstützung wieder um eine Mark. Ein sozialistischer Anruf sagt: Die Entscheidung muß nun fallen, entweder Krieg in Vermonenz oder einen ehrlichen Frieden! Die Streikenden könnten ausdauernder. In einer vertraulichen Sitzung des Ausschusses aller Bürgervereine wurde eine Resolution mit 43 gegen 27 Stimmen dahin gefaßt, daß es nicht dienlich sei, zum Streit Stellung zu nehmen.

Italien. Die gefällige Erfindung der Freunde Cripis, dieser habe den König Humbert zu einem Staatsstreich gerathen, ist bereits seit einigen Tagen widerlegt, trotzdem bringen Pariser Blätter fortgesetzt die hochfahelsten Artikel über den angeblichen Vorgang und dessen Folgen. — Die Rückkehr der italienischen Gefangenen aus Abessinien vollzieht sich ohne Zwischenfall.

Spanien. In ganz Spanien herrscht große Freude über den Tod des kubanischen Insurgentenführers Weces, den man wohl mit Recht für die Seele des ganzen Aufstandes gehalten hat. Der Tod Weces ist jedoch keineswegs gleichbedeutend mit einem Triumph der spanischen Waffen; der unerschrockene General ist allem Anscheine nach vielmehr einem Vubensfüß zum Opfer gefallen; er soll, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, von seinem Leibarzt Cerrucha vergiftet worden sein. Dieser scheint von Spaniern bestochen und zu der erwähnten Fehdehand veranlaßt zu sein; wenigstens schließt man das aus dem Umstande, daß Cerrucha den Spaniern plötzlich seine Unterwerfung erklärt und um Gnade gebeten hat. In Nordamerika kürzte sich wegen der Ermordung Weces ein Sturm erheben, den weder der Präsident noch der Senat werden beschwören können. Die Anerkennung der Insurgenten als Kriegsmacht seitens der Vereinigten Staaten gilt jetzt als zweifellos.

Rußland. In dem Befinden des Generalgouverneurs von Warschau, Grafen Schuwalow ist eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Es ist im allgemeinen Ratsch der Atmungsweg festgesetzt worden, zu dem sich eine Eröffnung der Verdauungsweg gestalte. Der Patient verläßt nicht mehr das Bett. Es sieht außer Zweifel, daß der Gouverneur alsbald einen Nachfolger erhalten muß, über die Person desselben ist jedoch noch keine Entscheidung getroffen, ebenso wie auch der Köpfe des Anfangs September verstorbenen russischen Ministers des Auswärtigen, Fürsten Bobanow, noch immer intermittierend veraltet wird.

Bulgarien. Die Thronrede, mit welcher die bulgarische Sobranje in Sofia durch den Fürsten eröffnet wurde, enthielt absolut nichts Bemerkenswerthes.

Türkei. In Konstantinopel ist neuerdings soviel von Reformen die Rede gewesen, daß man den Eindruck gewann, es seien ganz besondere Ereignisse im Anzuge. Das scheint auch in der That der Fall zu sein; wie nämlich nach einer offiziellen Auslassung verlautet, sind die Verhandlungen der Mächte in der Orientfrage einem greifbaren Resultate jetzt näher gerückt, wie je zuvor. Worin diese greifbaren Resultate bestehen, wird nicht gesagt. Es gewinnt jedoch den Anschein, daß die Mächte einschließlich Englands, das sich in der Orientpolitik ganz zur Verfügung Rußlands gestellt hatte, entschlossen sind, ein Ultimatum an den Sultan zu richten, das dem kranken Manne an goldenen Horn die Durchführung einer ganz gründlichen Reform in seinem Reiche aufgibt. Sollte sich Abdul Hamid weigern, den Wünschen der Mächte in entsprechender Weise nachzukommen, dann dürften diesem gütlichen Versuch, dem Status quo auf dem Balkan weiter zu erhalten, allerdings bald nachdrücklichere und ernstere Maßnahmen folgen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag beriet am Montag die Jurisnovelle in dritter Lesung. In der Generalnovelle erklärte Abg. Spahn Namens des Centrum, daß seine Partei zu einer Beschädigung mit der Regierung in allen Fragen bereit sei, wenn die Gestalt der Berufung, die Wiederanhebung der Einschränkung des Wiederannahmeverfahrens und die Entschädigung der anspruchlos Zurückgesetzten in dem vom Centrum gewünschten Sinne gesetzlich geregelt werde. Der konservative Abg. v. Buchta behauptet die Beschlässe der zweiten Lesung und tritt warm für die Regierungsvorlage ein. Dörsnermann (nl.) sprach sich im Sinne des Abg. Spahn aus, indem er hervorhob, daß, wenn jetzt auch das Gesetz scheitern sollte, die Forderung nach Berufung und Entschädigung immer wiederkehren werde. Im dritten Gegenstand seiner Partei plaidierte der fortschrittliche Abg. Lehmann für die Vorlage der Regierung, wobei er jedoch den Wunsch ausdrückte, die Verbündeten Regierungen möchten sich bei ihren Bestimmungen nicht ausschließlich nach dem preussischen Finanzminister richten und aus Sparmaßregeln die Reichsregierung verschleiern. Stadthagen (Sobow) polemisierte gegen Lehmann und spricht viel von Polypien u. dgl. Justizminister Schenker bedingt eine Gehauptung des Vorredners richtig. Goetz (fr. Prog.) und Forster (anti.) wälten sich auf den Standpunkt Lehmanns, Regierung und Reichstag müßten sich auf das Beschränken, worin sie eingehen und das andere lassen. Graf v. Bernstorff (konst.) behauptet die Beschlässe zweiter Lesung. — Dienstag: Fortsetzung der Beratung.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Montag den Eisenvertrags mit Holland endgültig an, ebenso mit geringfügigen Änderungen die Hanfstrickenernovelle. Es folgte die erste Beratung der Städte- und Landgemeinden für Hessen-Massau. Die Vorlage laud eine vorwiegend günstige Aufnahme; bemängelt wurden verschiedene Einschränkungen der Selbstverwaltung, sowie von Vertretern des Centrum die geplante Einführung des Dreifloßsystems in Plessin. Schließlich ging die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. — Nächste Sitzung: Donnerstag (Handelkammergesetz).

Der Gesamtvorstand des Reichstags beschloß, ein Präsidialgebäude unter Benutzung einer fiskalischen Baustelle am Reichstagsufer in einfacher Weise, ohne besondere Repräsentationsräume zu bauen und, im Höchstmaß eine Summe von 25000 Mk. für die Bearbeitung des Entwurfs anzusetzen.

In den Reichstag hat das Vorhaben der Königsberger Kaufmannschaft eine Petition eingebracht, für die Zulassung des Reichsweges in Zollfreiheiten nachdrücklich eintreten zu wollen.

Die württembergische Kammer genehmigte die Konvention von 315 Millionen 4 Proz. Staatsanleihe. Die Hypothek, innerhalb deren weitere Konvention nicht erfolgen soll, beträgt zehn Jahre. — In den Saal des Abgeordnetentages drang ein Irrenkranker ein mit dem Rufe: „Ich bin die Majestät!“ Es wurde für seine Entfernung Sorge getragen.

Die politische Polizei.

Nichts kennzeichnet die Kleinlichkeit und Schässigkeit in dem Charakter der Zeitgenossen mehr, als ihre Sucht, die Verirrungen Einzelner einem ganzen Volks- oder Geburtsstande zur Last zu legen. Unterliegt einmal ein Geistlicher menschlichen Schwächen, sofort sind gescheiterte Jungen bereit, den ganzen Stand der Religionsdiener in den Staub zu ziehen; fehlt irgendwo ein Offizier oder ein Edelmann, sofort hallt die Presse und das Parlament wieder von wohl berechneten Angriffen auf Herr und Adel, auf die Ehre und den Standesgeist des ganzen Offizierkorps und Junkerthums.

So nimmt es auch kaum noch Wunder, daß für die in dem Prozeß Lidert-Kühnow festgestellten Verirrungen eines Kriminal-Kommissars die gesammte Polizei in Preußen verantwortlich gemacht wird. Alle Organe der demokratischen Partei, von der „Liberalen Korresp.“ des Herrn Richter bis hin zu den Preßergebnissen der Sozial-

demokratie befunden eine wahre Seelenharmonie in der Herabsetzung der Berliner Polizei und in dem Verlangen nach einem eisernen Besen zur völligen Beseitigung des „schändlichen Infiltrats“, dem Herr v. Tausch seine „Eigerrart“ aufgedrückt habe. Einige Blätter wollen nach den Ergebnissen des letzten Sensationsprozesses sogar unserm Kaiser gleich alle Kronrechte, mindestens aber die Befugniß zur Ernennung der Minister entziehen, damit die letzteren sich nicht mehr „vor die Öffentlichkeit zu flüchten“ brauchten. Sie erwarten ihr Heil von der Parlamentsherrschaft! Kein Verständiger wird diese Sache ernst nehmen.

Der Sozialdemokrat mag die politische Polizei höchst unbecquem sein, da sie ihren Einfluß auf Schritt und Tritt fühlt. Auch diejenigen Elemente, die wie die süddeutsche Volkspartei ziemlich unverzüglich für die republikanischen Ideen Stimmung zu machen suchen, mögen in der politischen Gehimpolizei ein Hinderniß ihrer Wünsche erkennen. Sobald gilt es ja immer für populär, die Polizei zu scheitern und als „menschunwürdiges“ Staatsinstitut zu verurteilen.

Trotzdem verrathen die Verbreiter solcher Gedanken nicht viel Einsicht. So lange die Menschen eben Menschen und keine Engel sind, wird die Polizei ein notwendiges Erforderniß im Staatsorganismus bleiben. Auch die geheime und politische Polizei ist eine unentbehrliche Einrichtung, so lange das Teufelschneidertum in seinen verschiedenartigen Gestalten und geheime politische Umtriebe die bestehende Rechtsordnung bedrohen. Nicht die Staatsgewalt als solche, sondern die ihrem friedlichen Erwerbe nachgehende und in ihrer Existenz bedrohte bürgerliche Gesellschaft hat das lebhafteste Interesse an dem Fortbestehen der politischen Polizei. Sie soll Verbrechen gegen Eigentum und Leben, gegen Staat und Gesellschaft nicht nur verfolgen, sondern auch verhüten. Dem Bürger liegt nicht nur an der Sühne, sondern noch mehr an der rechtzeitigen Verhütung einer verbrecherischen That. Dazu bedarf es einer Polizei, die im Geheimen und unkenntlich für andere Leute dem Verbrechertum nachgeht. In welcher Form diese und besonders der von ihr unterhaltene Nachrichtendienst am zweckmäßigsten organisiert wird, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Aber so lange noch das Gewohnheitsverbrechertum vorhanden ist und so lange noch die Propaganda der Umsturzsprecher ihre praktische Verhätigung erkräftet, so lange wird auch die geheime und politische Polizei nicht nur nützlich, sondern auch unentbehrlich sein!

Attentat gegen den deutschen Generalkonsul in New-York.

Ueber ein Attentat gegen den deutschen Generalkonsul wird aus New-York berichtet: Ein Mann betrat am Sonntag das Konsulat und verlangte den Generalkonsul zu sprechen. Als ihm bedeutet wurde, daß derselbe beschäftigt sei, entfernte er sich. Nach einer halben Stunde kam er wieder. Auf's Neue abgewiesen, drang er in das Bureau gewaltsam ein, stieß den Beamten, der sich ihm in den Weg stellte, beiseite und verdrängte in das Privatzimmer des Generalkonsuls einzudringen. Als die Beamten ihn zurückhalten wollten, zog er einen Revolver hervor. In diesem Augenblick erschien Konsul Feibel, und die Beamten ließen den Eindringling los. Dieser erhob die Waffe gegen den Generalkonsul und drückte ab. Der Revolver versagte jedoch, und in demselben Moment stürzte sich Vizkonsul Falk auf den Attentäter und es gelang ihm, diesem den Revolver zu entwenden. Die Waffe fiel jedoch unglücklicher Weise zu Boden und der Attentäter konnte sich derselben wieder bemächtigen. Der Generalkonsul sprang zurück in sein Zimmer, welches er verließ; Falk wich hinter den Schreibtisch zurück, während der Eindringling mehrmals schuß.

Endlich gelang es der herbeigerufenen Polizei, sich des Attentäters zu bemächtigen, der sich Ludwig Schütt nannte und erklärte, aus London zu dem Zweck nach New-York gekommen zu sein, um den Generalkonsul zu erschließen, der ihm ein großes Unrecht zugefügt habe.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder **Landbriefträger** auf seinem Bestellsange ein **Annahmehuch mit sich führt**, welches zur Eintragung der von ihm **unterwegs angenommenen Sendungen** mit Werthangabe, Einschreibentungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmeforderungen, sowie der ihm übergebenen **baaren Geldbeträge** für Zeitungen, Postwertheichen u. s. w. dient. Mit ein **Aufsticker** die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger ihm das **Buch vorzulegen**. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die **Ueberzeugung von der stattgehabten richtigen Eintragung** gewährt werden. [4368] Merseburg, den 15. Dezember 1896. **Kaiserliches Postamt.** Lattermann.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. d. Mts., Vorm. 11 1/2 Uhr versteigere ich in **Pretsch:** 2 Rüge und 1 Nähmaschine. Verfallungsort: Gasthof zu Pretsch. [4371] Merseburg, den 15. Dezember 1896 **Tauchnitz, Ger.-Vollz.**

Verkaufe mein stoties Ziegeleigut Nabug mit der Hälfte Anzahlung. 22 Morgen Acker, schönes Wohnhaus, Oekonomie und Ziegelei-Gebäude, viel Ziegelei, guter Abzug, in der Nähe keine Concurrenz. [4314] **Gröbers. H. Wust.**

Nach gesetzl. Vorschrift **neu angefertigte Formulare:**

Unfallanzeige

sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Zum Frühstück und überhaupt zu den Mahlzeiten bekommt ein Gläschen

Malton-Sherry

vorzüglich.

Malton-Tokayer

ist vielfach von Aerzten empfohlen für **Kranke, Reconalescenten, Wöchnerinnen etc.** 3/4 Liter-Flasche 2 Mark. Diese aus concentrirter Malzwürze bereiteten Weine sind stets vorrätig bei: [4352]

Carl Eckardt.

Schwere und leichte Arbeitspferde, sowie ein 1 1/2 jährige **Fohlen** billig zu verkaufen im [4359] Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ in Rauchaadt.

Gutes Arbeitspferd zu verkaufen [4380] **Ennewitz Nr. 63.**

1000 000 Mk.
so gut wie **unkündbare**
Institutsgelder
à 3 1/2 % [4341]
auf **Acker** auszuliehen durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle a. S.

Zur Feinstbäckerei

empfehle billigt: [4194]
Prima Rosinen,
„ **Sulten-Rosinen,**
„ **Corinthen,**
„ **Mandeln,**
„ **Citronat,**
sowie **feinstes Gewürz.**
R. Bergmann, Markt 30.

Malton-Weine

Hochvergährungsproducte,
dargestellt aus Malzwürze unter Anwendung ausgewählter Weinhefearten, enthalten durchaus keine fremden Bouquetstoffe oder fremden Alkohol.

Malton-Sherry

die 3/4 Liter-Flasche 2 Mk [4356] zu haben bei:

Malton-Tokayer

die 3/4 Liter-Flasche 2 Mk [4356] zu haben bei:

Rich. Schurig.

Billigste Weihnachtsgeschenke

bilden folgende Bücher, die wir zu Spottpreisen offeriren:

1. Kürschner, Weltsprachen - Lexikon. 5 Sprachen in einem Bande. 3 M.
 2. Kürschner, Universal-Lexikon. Erstes d. theur. Konvers. Lexikon volkst. 3 M.
 3. Kürschner, „Das ist des deutschen Vaterland“. Das herrlichste Prachtwerk über Deutschland. 10 M.
 4. Kürschner, „Der große Krieg 1870/71.“ Prachtwerk 3.50 M.
 5. 12 Romane erster Autoren in 3 Bb. ca. 1500 Seiten. 3 M. [4234]
- Die mit * versehenen Werke sind mit zahlreichen Illustrationen von hervorragenden Meistern ausgestattet. Alle Bücher haben prachtvolle Einbände. Porto 60 Pfg. Nachh. 30 Pfg. extra. Verlag der Berliner Verlags-Anstalt, Berlin S. W., 19. Kommandantenstraße 18.

20—25 cdm. Steinknack,

pro cbm. 1.50 Mk. zu verkaufen. [4372] **Baumschulen Cursdorf.**

Arbeitspferd welches vor der Bahn steht, wird sofort zu kaufen gesucht. [4362] **F. Renker, Rauchaadt.**

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu **Stuttgart.** Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der **Kgl. Bürtl. Staatsregierung.**

Reserven: über 5 Mill. Mk.

Alle **Gewinn** kommt ausschließlich den **Mitgliedern** der Anstalt zu gut.

Nähere Auskunft, Prospekte u. Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern in **Hornburg b. Schladen: M. Grünwald, Kaufm.; Dr. Brand: 1032** **Max Goernandt, Lehrer.**

Tabakrauchen und die Gesundheit

vertragen sich sehr gut zusammen, wenn man leichte, möglichst nikotinfreie ausgelaugte Tabake benutzt. Als eine vorzügliche liebliche blattreiche Qualität ist der **Portorico** von **W. Harrison** in **Susam, Schleswig**, als hervorragendes Fabrikat bekannt. [3598]
10 Pfd portof. et Mk. 8.00. Proben gratis. Garantie: Zurücknahme. **5 Pfd. Mk. 2.90.** **600 Stück vorzügliche große Sumatra-Cigarren Mk. 12.00.**

„DAS BEQUEMSTE WAS EXISTIRT.“

Schnallen-Stiefel

„Triumph“

Mit einem Druck zu öffnen und zu schliessen
(Kein festes Kröpfen oder Schürzen.)

IN DER WEITE VERSTELLBAR

D. R. G. M. N^o 33761.
P. PATENT 12132.

Man beachte den Stempel „TRIUMPH“ auf der Sohle.

Allein-Verkauf:
Schuhwaren- Stern & Cie.
Közar [4288]

Einen großen Transport **Noth- u. Weißtannen, Kirchen- u. Schulbäume** von 3 Meter Höhe bis zu den kleinsten empfiehlt bei billigster Preisstellung auch **Äpfel und Nüsse** bei [4369] **August Rudolph, Grumpa.**
Gut erhaltener, einspanniger **Wagen** ist zu verkaufen bei [4363] **Dr. Aurbh, Galthof, d. deutschen Kaiser Rauchaadt.**

Juniere, intelligenter **Gartenarbeiter** wird zu **Neujahr.** ev. sofort angenommen. **Gärtnerei d. Rittergutes Benndorf b. Körbisdorf.**

Einen **Dienstknecht** von 16 bis 18 Jahren und ein **Dienstmädchen** sucht sofort oder **Neujahr.** [4373] **Junge, Köln-Gräfendorf.**

Kuhfütterer oder Schweifer sucht sofort **Rittergut Kriegstedt** bei **Rauchaadt.** [4368]

Kleinnecht von 16 Jahren, sucht zum 1. Januar 1897 Stellung. Zu erst bei **H. Sack, Schuhmachermstr., Schölen.** [4377]

Junger, ordnungsliebender **Müllersgehilfe** wird angenommen in der [4365] **Zuschmühle in Jöbicker.**

50 Arbeiter finden dauernde Beschäftigung. Zu melden bei **Schachtmeister Gaika, Bahnhof Dürrenberg.** [4371]

Eine Wirthshosterin mit guten Zeugnissen, welche die bürgerliche Küche versteht und alle häuslichen Arbeiten übernimmt, findet **Neujahr** Stellung bei [4358] **Ch. Koch, Atern, Hargstr. 124.**
Dienstmädchen sucht sofort **R. Aurbh, Klempnermeister, Mücheln.** [4376]

Einen **Lehrling** sucht zu **Ostern Herr Dunke, Korbmachermstr., Schöndig.** [4381]

Malton-Weine

dargestellt aus Malzwürze und ausgewählter Weinhefe [4354

ungegypst, ungeschwefelt, ungespritet, Stärkungsmittel für Kranke, Geussmitteln für Gesunde.

Malton-Sherry Malton-Tokayer

¾ Liter - Flasche 2 Mark vorrätig stets bei:

E. Kümmerer,
Schmalestrasse 28.

Christbaum-Confect,

hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stücke enthaltend, für Mk. 2,50 p. Nachnahme. [4075
W. Meisch, Dresden A. 4/46.

Weihnachts-geschenke!

Empfehle in reicher Auswahl:
Werkzeugkasten, von 50 Pfg. bis Mk. 18,00
Reib- u. Grundschneidkasten, Mk. 2,75 - 16,00
Saubsägekasten, Mk. 1,00 bis 9,50,

ff. vernick. Holzplatten, Mk. 3,00, 3,20, 3,50,
ff. vernick. Reform-Isolirplatte mit Luftvorwärmung, Mk. 6,50,
Glühstoff-Platten, Mk. 3,50,
Kohlenplatten, Mk. 2,80 u. 3,00. [4340

Wringmaschinen v. Mk. 14,00 an unter zweijähriger Garantie,
Reibmaschinen, Mk. 1,10, 1,75, 2,00, 2,50,
Fleischhackmaschinen, Mk. 5,50, 7,00, 14,50,
Kaffemöhlen, Mk. 1,40 bis Mk. 2,80,

ff. Servierbretter von 50 Pfg. an bis Mk. 12,00,
Obstmesserstände mit 6 Messern, Mk. 2,75,

Eisglocken, Gewürzelagerer, Salz- u. Mehl-messen, Feuergeräth-stände, Ofenvorsetzer, Viehwirtschafts-waagen, Kamentische, Kohlen- u. Torf-kasten, Ofenschirme, Schirmständer, Geldkassetten, ff. Nickel-Eß-gestelle, Solinger Stahl-waaren, Palmenländer.

Gr. Auswahl! Billigste Preise!
Otto Bretschneider,
Kleine Ritterstraße 2b.

Ein ordentliches, nicht zu junges Dienstmädchen sucht [4361
Frau Rector Bloß, Poststr. 5.

Der grosse Krieg von 1870/71 in Zeitberichten

325 Illustrationen. Kunstbeilagen. Ueber zwölfhundert Spalten.

Fesselndstes Bild des grossen Kriegs von packendster Unmittelbarkeit.

in Kriegsberichten, Depeschen und Nachrichten der europäischen Tagesliteratur und Illustrationen jener Zeit, darunter seltene Schöpfungen des Humors und der Satyre.

Das Werk ist das originellste und billigste über 1870/71

Eleganter Einband in den Reichsfarben. Preis für das vollständige Prachtwerk 3 Mark und fünfzig Pf.

21 Ctm. breit, 30 Ctm. hoch, 35 Ctm. stark.

herausgegeben von Joseph Kürschner

Zu beziehen durch die Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Anzug- Paletot- Hosen- Stoffe,

sowie **Bester**, preiswerth, empfehlen [4319

Hildebrandt & Rulffes,

Burgstraße 3.

Wer mit Erfolg

und billig inseriren, alle Mühehaltung - Vervielfältigung. - Porto und Nebenspesen - ersparen will, wende sich an die Älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition

Saafenstein & Vogler A.G.,
Carl Brendel, Merseburg,
Gothardstr. 45. [998

Wohnung!

Große herrschaftl. Wohnung, mit oder ohne Pferdehall, verschnungshalber zum 1. April zu vermieten. 4374 Oberaltenuera 22.

Neu erbautes Wohnhaus Mitte Stadt sehr preiswerth bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. 4362 Näheres G. Höfer.

Gesucht

allerorten Inspectoren, Haupt- und Special-Agenten von der Vaterländischen Vieh-Versicherungsgesellschaft Dresden, Weidenstr. 10. [4131

Malton-Weine.

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Genussmittel für jeden Gesunden, Labsal für Kranke, Kräftigung für Schwache.

Malton-Sherry

gleich feurigem, spanischem Weine

Malton-Tokayer

vollmundig, extractreich, gleich alten Ausbruch-Weinen,
¾ Liter-Flasche 2 Mark, zu haben bei: [4355
Oscar Leberl.

Für unsere Druckerei suchen wir zu Oskern 1897 noch einige Lehrlinge. Merseburger Kreisblatt-Druckerei. A. Leidholdt.

Kirchl. Verein d. Neumarkts.
Versammlung
im „Hospitalgarten“ am Donnerst. tag, d. 17. Dezember Abends 8 Uhr. Vortrag des Herrn Schleusenmeister Heyde über seine Reise nach Japan. [4367
Der Vorstand.

M. Grunow's

Wild- u. Geflügelhandlg. Sand 14

empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste alle Tage frischgeschlachte Dresdener Ferkelgänse, Thüringer Gänse, fette Enten, Fuder und Fuderhennen, Brathähne, Suppenhühner und Gänse, Hasen, Fasanen, Perlhühner; auch auf Bestellung frisches Rehwild, Gänse und Hasen angestehlt. [4337

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Malton-Sherry

¾ Liter-Flasche 2 Mark ist ein feurig belebendes Getränk von hohem Wohlgeschmack und feinstem Sherry-Charakter.

Malton-Tokayer

¾ Liter-Flasche 2 Mark zeichnet sich durch grossen Extractgehalt aus und hat den Geschmack alter Tokayer-Ausbruch-Weine.

Für Kranke und Reconvalescenten ein Stärkungsmittel von hervorragender Bedeutung.

Vorrätig bei: [4357
Heinr. Schultze jr.

Germanische Fischhandlg.

Empfehle zum Feste: [4372
Feinste lebende Spiegel- und Eiskarpfen, Zander, Hecht, Schellfisch, Cabeljau, Schollen und grüne Heringe, Räucherwaaren, Fischconserven, ff. Rauchlachs und Caviar.

W. Krämer.
Bücklinge à Kiste 1,05 Mark, Mittwoch auf best. Wochenmarkte frisch eintreffend:
Grüne Heringe, frischer Schellfisch, Dorsch, Cabeljau, Flüghecht, Karpfen, Stint, ff. Bücklinge, Bratbringe, Brotten, geräuch. Schellfische u. Lachshering, im Ganzen u. Einzelnen billig [4363

Ad. Schmieder aus Halle.
ff. Böllberger Weizenmehl garantiert alte Waare, empfiehlt die Böllberger Mehlhandlung, 4373] Rothmarkt Nr. 10.
Weisser Spitz zugelaufen. Gegen Futterkosten abzugeben [4378
Horbürg Nr. 33.

(Nachdruck verboten.)

Weihnachtsmannes Weg.

Weihnachtsbild aus der Gegenwart von Georg Paulsen.

WC. Wo die Bergketten des Thüringer Waldes sich der Ebene langsam entgegenneigen, wo an die Stelle der nur von wenigen Kartoffelfeldern unterbrochenen Wiesenflächen schon wieder ein reicherer Feldbau tritt, da zieht das Dampfrohr schnaubend und fauchend seinen Weg und führt nach allen Himmelsrichtungen, was fleischige Farbe da oben in den Waldorten geschnitten und gestochen, geleiimt und genagelt, gemalt und gepußt. Es sind Gaben für den Weihnachtskittchen unserer Jugend, und wer von der gütigen Schicksalsgöttin die Gabe der leichten Phantasia erhalten, der freut gar leicht des Weihnachtsmannes Weg. Denn hier ist sein Reichthum und sein Reich, das ihm Niemand streitig macht, wo es immer nur Glück und Freude geben sollte, wo es doch auch bleiche Wangen und trübe Augen verrothen, was Gram heißt und was Sorge.

Sein Weg läßt den Weihnachtsmann gar Vieles schauen!

In der Weihnachtszeit ist es. Der erste frühe Schnee ist schon wieder verschwunden gewesen, aber dann haben die grauen, fast bis zu den Berggipfeln herabhängenden Wolken einen reicheren Segen gesendet. Es herrscht auf Wegen und Stegen die prächtigste Schlittenbahn, und die zierlichen Nadelbäume in den weiten Wäldern blitzen und blinken wie Silber. Es ist eine märchenhafte Pracht.

Auf einer Gasse, die von der Bahnstation in die Berge hinein führt, bewegt sich ein hochbedeckter Handschlitten dahin. Ein Knabe von acht Jahren zieht das Gefährt, zwei kleine Mädchen helfen tapfer durch Schieben. Die frische Luft hat ihre Waden geröthet, und zwischen den vollen Lippen blitzen lustig die weißen Zähne hervor.

Der Wind jagt jetzt einmal das Planeten, die graue Weinwand, welche den Anhalt des Schlittens verbirgt, empor: Da sind sonderbare Figuren zu schauen! Aus Holz geschnitzte Pferdchen in allen Größen, aber ohne alle Farbe und Auspug. Man weiß, was das werden soll, aber noch sieht ein jedes Stück wenig verführerisch aus.

„Wir wollen nur auskufen!“, schlägt der Junge vor, und die Schwestern sind damit einverstanden. Alle drei hocken sie auf einer Steinbank am Wege. Der Junge betrachtet wehmüthig ein besonders großes Pferdchen, das gefesselt der Vater erst geschnitten und geleiimt; es war sein Liebling. Wenn er das bloß behalten könnte? Aber er weiß ja, die Eltern haben nicht viel Geld und einmal zu Weihnachten, als die Mutter krank gewesen, gab es nur trocken Brod. Der „Schorsch“ wußte, wie's thut.

„Schorsch, wohin kommen die Pferdchen, wenn sie fertig sind?“ fragt das jüngste Schwesterlein.

„Der Weihnachtsmann bekommt sie und bescheert sie zum Fest den Kindern.“

Schorch wußte Bescheid und Schwesterlein sah ihn erkaunt an ob so vielen Wissens. Aber ihr Fragen war so schnell nicht zu Ende. Schorsch, wer giebt die Pferdchen dem Weihnachtsmann?

Das war schwieriger, das wußte Schorsch selbst nicht recht; aber wie konnte er vor den beiden „Kleinen“ eingestehen, er wisse etwas nicht. Also sagte er frischweg: „Der Vater.“

Das war sehr glaubhaft. Wer sollte denn auch anders es sein, als der Vater.

Aber die älteste Schwester hatte nun doch noch einen Gedanken: „Schorsch, wenn der Weihnachtsmann vom Vater die Pferdchen bekommt, muß er uns doch besuchen, gelt?“

Der Junge machte ein ernsthaftes Gesicht! Was diese Mädchen doch für Einfälle hatten! Daran hatte er selbst noch nicht gedacht. Natürlich mußte der Weihnachtsmann da den Vater besuchen, wie sollte es denn sonst sein.

„Schorsch, mir fällt noch etwas ein!“, meinte das Schwesterlein. Schorsch bekam Angst, daß er noch mehr in die Ecke getrieben werden würde. Er ballte in der Verlegenheit Schnee zusammen.

„Wenn der Weihnachtsmann selbst den Vater besucht und all' die Pferdchen in seinen großen Sack steckt, müssen wir aufpassen, Schorsch, und

müssen ihn fragen, weshalb er bei uns zu Weihnachten so wenig bringt. Wenn der Vater ihm die Pferdchen alle macht, dann muß er an uns doch auch ein Bischen ordentlich denken.“

Schorch's Augen leuchteten hell auf: Das war ein Gedanke! Er, der sich vor dem großen Hund beim Nachbar nicht mehr fürchtete, und der konnte heißen, brauchte sich doch vor'm Weihnachtsmann erst recht nicht zu fürchten, denn der konnte nicht beißen, und wenn würde er auch wohl nicht gleich. Und wenn wirklich? Vater verstand's auch.

„Wir poss'n auf, alle Drei!“, versicherte Schorsch, und die Schwestern jubelten. Sie alle Drei wollten doch mal sehen, ob sie nicht auch zu ihrem Recht kommen konnten, und dann saßen sie ihren Schlitten wieder an und zogen vorwärts, dem nächsten Dorfe zu, wo der Anstich und Auspug der Pferdchen besorgt wurde. — — —

Nun waren es nur noch zwei Wochen bis zum heiligen Christtage! Die Pferdchen waren zurückgeholt, der Vater packte sie ein, und Schorsch, der mit Thränen in den Augen, von seinem prächtigen, großen Vieblingepferdchen Abschied nahm, vernahm, wie der Vater zur Mutter sagte: „Heute Abend kommt er und nimmt die Pferdchen mit!“

Schorch stürzte mit beengenden Wangen zu den Schwestern: „Heute Abend kommt der Weihnachtsmann, heute pass'n wir auf. Der soll uns kennen lernen!“

Elisabeth, die älteste Schwester, jubelte hell auf, aber die kleine Urjula begann vor plötzlicher Angst jammervoll zu heulen. Die „Großen“ rümpften verächtlich die Nase über das „Kind“. Dabei wollte Urjula trotz ihrer hellen Angst aber doch sein. — — —

„Abend war's. Dichter Schnee fiel nieder; „Nun muß er bald kommen!“, flüsterte Schorsch seinen Schwestern zu. „Sagt nur ordentlich zu, damit er nicht verschwinden kann.“

„Kann der Weihnachtsmann verschwinden?“ fragte Urjula furchtjam.

„Gewiß kann er das, auch fliegen. Wie sollte er denn sonst so schnell von einer Stadt zur andern kommen.“ behauptete der Schorsch.

„Fliegen kann er nicht, Menschen haben keine Flügel!“, bestritt Elisabeth. — „Was Du weißt“, höhnte Schorsch, „er hat ja einen Zaubertrank!“ Da klang die Glocke der Hausthür, und die Kinder schlichen herzu.

Im Scheine der düster brennenden Furlampe erkennen sie eine Männergestalt im weiten Pelz mit großem Bart und Pelzmütze. War er das, der Weihnachtsmann?

„Das ist er!“, schrie Schorsch schnell entschlossen, „haltet ihn fest!“ Der Junge sah die rechten, Elisabeth den linken Arm des Mannes, die kleine Urjula stand daneben und schrie, als solle sie gespießt werden.

„Donnerwetter, was ist denn los?“, schalt der Herr im Pelz. — „Festhalten, Elisabeth, festhalten!“, schrie Schorsch, „Vater, wir haben den Weihnachtsmann Mutter, wir haben ihn.“

Da standen die Eltern schon im Hausflur und Schorsch fühlte die ihm hinlänglich bekannte Hand des Vaters auf seiner Wange. Er schrie, die Schwester zur Gesellschaft mit.

„Und wir wollten doch bloß dem Weihnachtsmann sagen, er solle uns ordentlich mal bescheeren, wenn er die Pferdchen holt!“ schluchzte der Junge.

In tiefem Daß lachte der Mann im Pelz, während die Mutter die schreienden Kinder in die Küche brachte.

„Das ist ein Spaß“, lachte der „Weihnachtsmann“ noch immer, „na, machen Sie den Rang ein ordentliches Weihnachtsvergügen. Ich habe einen tüchtigen Antrag noch für Sie, auf eine a Konto Zahlung soll's nicht ankommen, da wird es sich schon machen!“

Und nun war es Weihnachten — — —

So reich waren Schorsch und seine Schwestern noch nie bedacht worden, grenzenlos war der Jubel, sie sprangen und tanzten und sangen.

„Ja, aber wenn ich den Weihnachtsmann nicht festgehalten hätte!“ sagte Schorsch stolz.

„Und ich!“ sagte die kleine Urjula wichtig. —

„Du, Du hast geheult, weiter nichts!“, höhnlachte

Schorch. — „Aber nächstes Jahr halte ich ihn!“ — „Der läßt sich von Mädchen überhaupt nicht halten!“, höhlt Schorsch die Debatte. —

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 13. Dezember. Der 13 Jahre alte Sohn des Landwirths L. in Bödelist verunglückte dadurch, daß er mit der linken Hand in das Getriebe einer Häckselmaschine gerieth, wobei ihm das oberste Glied des Zeigefingers abgerissen, die anderen Finger aber arg zerquetscht wurden.

† Naumburg, 11. Dezember. Zum zweiten Bürgermeister wurde von der Stadterordnetenversammlung gewählt an Stelle des pensionirten Bürgermeisters Bentendorf der Rechtsanwalt G. Rohmann aus Annerburg in Ostpreußen.

† Zeitz, 14. Dezember. Zu den größten Seltenheiten gehört es jedenfalls, daß, wenn ein Arbeiter oder Angestellter mit einer Erhöhung seines Lohnes oder Gehalts durch den Geschäftsinhaber überrascht wird, der so Beglückte nicht darauf einget und das Anfinnen dankend zurückweist. Hier ist dies aber vorgekommen. Ein älterer verheiratheter Meister in einer renommirten Fabrik lehnte fützlich die ihm angebotene Aufbesserung mit den Worten ab, daß er sein Ankommen habe und nicht mehr brauche. Schon früher ist ihm das Angebot gemacht worden. Abermals hat er mit patriarhalisch zufriedener Miene unter Ausdrücken des Dankes darauf verzichtet.

† Staßfurt, 14. Dezember. Ein größeres Unglück, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen, während zwei andere theils schwere, theils leichte Verletzungen davontrugen, ereignete sich vorgestern Vormittag auf dem hiesigen fiskalischen Salzschachte „Achenbach“ durch Niedergehen von Gesteinsmassen. Die beiden Getödeten sind Arbeiter Schmidt-Stauffert und Döhme-Heddingen, der vor kaum einem Vierteljahre seinen auf gleiche Weise verunglückten Bruder zur Ruhe bestattete.

† Rössen, 14. Dezember. Der Kollermüller Hecht aus Siebenlehn, welcher in hiesiger Klostermühle in Stellung war, Abends jedoch aus seiner Arbeit entlassen wurde, fand man Morgens todt an Rechen des Mühlgrabens geannter Mühle hängen. Ob hier Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte nicht ermittelt werden. — In Deutschbora wurden Nachts dem Getreide- und Kohlenhändler Köder aus einem verschlossenen Schranke 3000 Mk. gestohlen. Der oder die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

† Briegnitz bei Dresden, 14. Dezember. Hier hat sich ein Schmiedegeräthe eine glühende spitze Eisenstange, mit der sich ein Wehrling gegen eine ihm zugebachtte Böhrtigung wehren wollte, tief in den rechten Oberarm gestochen.

† Dresden, 13. Dezember. Die Sonntagsnummer der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ wurde wegen Majestätsbeleidigung confiscirt. Der verantwortliche Redakteur des Blattes wurde verhaftet.

† Dresden, 15. Dezember. Gegen zwei höhere Betriebsbeamte der sächsischen Staatsbahnen soll Anklage erhoben worden sein, weil sie verschuldet hätten, daß am 12. September auf dem Vobauer Bahnhof der Dresdener Schnellzug in den zur Abfahrt bereitgestellten kaiserlichen Hofzug hineinfuhr. Die Verhandlung soll schon in nächster Zeit vor dem Landgericht zu Bautzen stattfinden.

Stadts- und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 15. Dezember 1896.

(*) „Kauft am Plagel!“ Zu jedem Weihnachtsfest erfolgt diese Mahnung, und doch muß sie von Jahr zu Jahr wiederholt werden, damit sie noch immer mehr beherzigt werde. Es sei vor allem diesmal auf den wichtigsten Punkt hingewiesen, der besonders manchen scheinbar vortheilhaften Einkauf anderswo durchaus nicht als vortheilhaft erscheinen läßt. Warum sollte es nicht Stellen geben

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.



wo irgend eine Waare in der That billiger ist, als am Plage? Das mag ohne Weiteres zugestanden sein. Aber wer bürgt nun dafür, daß das billigere Stück nun auch praktisch so recht verwertbar ist? Es kann zu groß oder zu klein sein, ein anderes Muster haben oder aber dem Geschmack nicht entsprechen. Es ist also immerhin ein Kauf blinder Zufalls, der oft wunderbar spielt, denn selbst eine wirklich preiswerthe Waare braucht doch noch lange nicht praktisch oder passend zu sein. Wer dagegen bei seinem altbekanntem und altbewährten Lieferanten im Orte selbst bleibt, der wird von vornherein über diesen Punkt der praktischen Verwendbarkeit beruhigt sein können, und auch im Preise wird er keine Miete ziehen. Bei einem Einkauf, der in der That ins Gewicht fällt, thut schon jeder Geschäftsmann freiwillig sein Mögliches, er wäre ja auch ein Thor, wenn er den goldenen Quell der Preiswürdigkeit, auf dem allein ein Geschäft blühen kann, verstopfen wollte. Wer aber nur Kleinigkeiten von anderswoher beziehen will, wird stets etwas drauslegen. Heute hat eine jede Stadtgemeinde ihre Pflichten, aber auch ein jeder Bürger darin, und zu seiner vornehmsten Bürgerpflicht gehört es, daß er dazu beiträgt, seine Heimatstadt in Blüthe zu bringen. Ein wesentlicher Faktor hierfür ist aber, wenn man sorgt, daß das Geld im Orte rollere; wer es gar zu ängstlich festhält oder nach auswärts trägt, besteht am Ende die Folge doch bei den Gemeindesteuerschlägen, die nur eine Folge des Standes von Handel und Wandel sind. Daher nochmals: „Kauft am Plage!“

(f) Die Frist, in welcher die den Veranlagungen zur Einkommen- und Ergänzungssteuer zu Grunde zu legenden Angaben von Steuerpflichtigen abgegeben werden müssen, läuft auch für das Jahr 1897 vom 4. bis einschließlich 20. Januar. Es liegt im eigenen Interesse jedes Steuerpflichtigen innerhalb dieser Frist die bezüglich Angaben zu machen, da im Unterlassungsfall allerlei Mißbilligkeiten eintreten können.

? Falsches Geld ist jetzt infolge des vor dem Weihnachtssfeite lebhaften Geschäftsverkehrs wieder in zahlreichen Orten im Umlauf. Die Falsifikate sind zumeist Einmarkstücke und Fünfsig-pfennigstücke. Die Markstücke sind ziemlich schwer von den echten zu unterscheiden. Dieselben sind aus Antimon hergestellt und weisen den sonst bei diesen Falsifikaten charakteristischen fetten Griff nicht auf; der Klang ist hingegen matt. Die Nachahmungen tragen das Münzzeichen B und die Jahreszahl 1884. Die Fünfsig-pfennigstücke sind am Griff leicht zu erkennen. Sie tragen das Münzzeichen B 1876.

? Jedes Jahr vernimmt man Klagen über verspätete Ankunft der Weihnachtspäckchen. Dadurch, daß der Post-Verkehr sich um die Weihnachtzeit so ungeheuer vergrößert, ist es kein Wunder, wenn die Pakete oft erst nach dem Feste bestellt werden können; besonders wenn sich starker Schneefall einstellt. Ein Versahren, welches schnell und sicher zu fördern zielt, besteht darin, daß man die Weihnachtspakete als Werth-pakete aufgibt. Dieselben kosten bei einer Werth-angabe bis zu 600 Mk. nur 10 Pfg. mehr als ein gewöhnliches Paket. Man erzielt aber dadurch, daß sie in kürzester Zeit und unbeschädigt am Bestimmungsort ankommen. Den Werth-paketen wird eine ganz andere Behandlung zu Theil als den gewöhnlichen Paketen. Ein Werthpaket hat in der Beförderung immer Vorzug auch vor einem viel älteren gewöhnlichen Paket. Pakete an Soldaten, bis zum Gewichte von 3 Kilo, kosten nur 20 Pfg. Porto, wenn die Begleitadressen in der linken Ecke den Vermerk „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Um Ueberfüllung der Postkammern nach Möglichkeit zu meiden, wollen wir hierdurch gleichgültig empfehlen, Familiensendungen thunlichst an den Vor-mittagen aufzugeben, auch die Pakete vorher selbst zu frankiren oder doch wenigstens das Geld zur Frankatur abgezählt bereit zu halten. Die Besorgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum zum Nutzen gereichen. Das Porto für Pakete bis 5 Kilo ohne angegebenen Werth beträgt auf Entfernung bis 10 Meilen 25, auf weitere Entfernung 50 Pfg.

—y. Ein nettes Pflänzchen scheint der 14 Jahre alte Hesselbarth zu sein, der bis vor etwa 14 Tagen in der Schöneberger Fabrik engl. Viequits und Konfitüren, Götterstraße 14, beschäftigt war. Gestern Abend vermißte Herr Schöneberger jr. plötzlich den Schlüssel zum Bonbon-Schrank; in der Meinung, er habe ihn in der Schrankthür stecken lassen, ging er, um ihn zu holen. Die Thür war verschlossen; der Schlüssel nicht zu finden. Man suchte: Und siehe da, auf dem Abort versteckt fand man den früheren Haus-burschen S. Eine Untersuchung seiner Taschen ergab, daß er den fraglichen Schlüssel bei sich führte. Hierüber befragt, benahm sich der Bummel so frech und verlogen, daß man ihn zur Polizei führte, wo er sich gleichfalls recht verschämt und renitent zeigte. Noch am selbigen Abend erfuhr man, daß er auch nach seiner Entlassung aus dem Schönen Geschäft öfter heimlich in den Räumen der Conditorei genächtigt hat, und als man heute früh aufstand, glaubte man seinen eigenen Augen nicht zu trauen, denn selbst auch in dieser letzten Nacht hat der freche Patron sich erdreistet, a bermalis sein Nachtquartier dort aufzuschlagen. Was sagt man wohl hierzu?

— Am Mittwoch Abend 8 Uhr findet im „Eivoli“ hierseits eine Versammlung des patriotischen Vereins des Kreises Merseburg statt. In derselben wird Herr Scheimer Vergrath Arndt aus Halle einen Vortrag halten. Aus diesem Anlaß sind außer den Vereinsmitgliedern auch alle Freunde und Gönner der Bestrebungen des patriotischen Kreisvereins zu der Versammlung eingeladen.

— Die bei dem Stallbrand in Bützchen erwähnte Stalllaterne ist nicht ein Geschenk der Feuerpolizei, (dieselbe gewährt, nach einer Mitteilung des Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktors, Geschenke in Form von Stall- und Hoflaternen ihren Verdienten überhaupt nicht), sondern der Lager- und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

— Dehlyt a. S., 10. Dezember In der letzten Jahren ist in der hiesigen Schule ein derartiger starker Zugang zu verzeichnen gewesen, daß die Schülerzahl nunmehr auf 134 angewachsen ist. Es wurde deshalb von den maßgebenden Stellen eine Theilung der Schule bei der Regierung beantragt und von derselben auch zugelassen. Die neue Schule wird in der Filialgemeinde Löschau entstehen. Durch die Neugründung der Schule soll jetzt eine Trennung zwischen den beiden Gemeinden Dehlyt und Löschau nicht stattfinden; dieselben werden nach wie vor einen Schulverband bilden. Man hofft, daß die neue Schule bis zum 1. Oktober n. J. errichtet worden ist und dann bezogen werden kann.

— Lützen, 14. Dezember. Am vergangenen Donnerstag wurde der beim Fuhrwerksbesitzer Wogrenstern hierseits in Dienst stehende Knecht Louis Wild dadurch verletzt, daß, während er mit der rechten Hand zwischen Wagenrad und Klinge seines Geäurtes saß, plötzlich die Pferde anzogen. Er erlitt dadurch eine starke Quetschung des rechten Handrückens und mußte deshalb der Halle'schen Klinik zugeführt werden.

Vermischte Nachrichten.

* (Zur Anschuldigung der Siegesallee) Der Kaiser hat aus Anlaß der von ihm geplanten Anschuldigung der Siegesallee in Berlin sehr gründliche Studien an dem Werke der Köhntumde gemacht, die bis auf das 8. Jahrhundert zurückgehen. So überreichte er neulich dem Bildhauer Schott eigenhändige Zeichnungen und Pläne, die der Künstler bei der ihm übertragene Gruppe Albrechts des Bären verwenden soll. Auch beim Besuch im Atelier des Bildhauers Böse betonte der Kaiser, er lege sehr viel Werth darauf, daß in allen Arbeiten für die Siegesallee auch die Köhntumde richtig und zeitgemäß behandelt werde. Das ist auch von Wichtigkeit für die Schauspieler, die sich später an jenen Werken ein Vorbild für ihre Darstellungen nehmen können.

* (Ein neues Männerasyl für Obdachlose) ist Sonntag in Berlin eröffnet worden. Es vermag siebenhundert unglücklichen Nacht für Nacht Obdach, Verpflegung und ein fast wesentliches zu bieten.

* Das lebendige Altenstück. Man schreibt aus Pest: In das Zimmer des Vorstandes im Wohnungs-Departement des Finanzministeriums trat diese Tage eine etwas bestellte Dame mit einem Paket unter dem Arm, welches sie auf den Balken niederlegte, worauf sie in großer Ehrfurcht kniete. Anjahn's Altesstück hieß Altesstück und das Altesstück, bis dieses mit einem Male sich zu — gegen begann. Man fürzte sich auf das Altesstück, das sich zu Altes-

Schreden als ein plärendes, 4 Wochen altes Kind empuppte. Das Kind wollte natürlich Keiner als das seinige anerkennen, und nach langem Straßschlagen wurde endlich dem Staatsfiskalar gemeldet, der Hugel Stroh habe dem hohen Igl. um Ministerium der Finanzen ein Baby beschert, welches aber Niemand als das seinige acceptiren wollte. Der Staatsfiskalar sandte zur Polizei, diese möge das kleine Buben unter ihre Fittige nehmen; die Polizei aber ließ juchsfagen, wenn das Kind ins Ministerium gebracht worden ist, so möge es nur in diesem Namen auch dort bleiben, dort mußte der Vater sein, und diesen solle man suchen. In ähnlichem Sinne legte auch die Polizei-vorlesung ab, für das Kind zu sorgen. Dieses aber weinend und laute in kindlichen Tonarten, und die Beanten bemerkt in Folge der Störung nicht zu arbeiten; sie unterhielten sich also statt dessen damit, daß sie über die Herkunft des kleinen schreienden Beldens sich in Rathschaltungen ergingen. Da nun aber schließlich jedes Altesstück erledigt werden mußte, wurde das Kind ins Protokoll eingetragen, mit einer Nummer versehen, und der Staatsfiskalar wies als Zahlungssumme 30 Gulden an. Die Anweisung auf diesen Betrag, sowie das lebende Altesstück kamen hierauf ins Exposit, wurden indessen Aufhebungsbuch eingetragen und somit diesem einer Frau übergeben, welche Altesstück und Anweisung vor sich schickte übernahm und dies im Laufe durch ein neben ihrem Namen gesetztes Kreuz bescheinigte. Das heilige Altesstück wäre also vorderhand erledigt. Wie dies aber der Fall sein wird, wenn die 30 fl. alle sind, das ist ein Problem, über welches im hohen Finanzministerium eifrig und viel geredet wird.

* (Der „Hilberner Sonntag“) hat den Berlin'schen Geschäftsleuten trotz schlechten Wetters doch eine leibliche Geste gebracht, wenn auch der Hauptverkehr sich auf die Bazar's beschränkte.

* (Wanderbare Gesichte.) Ihre Sprachen sollen die Affen haben, nun aber haben sie auch ihren Sport. Der amerikanische Gesichte Warner, dem wir ja auch die Untersuchungen über die Affensprache verdanken, legt seine Beobachtungen fort und behauptet sich, wie amerikanische Blätter melden, gegenwärtig sehr eifrig mit einem Affen, dem er den Namen „Conful“ gegeben hat. Belagter „Conful“ gehört ebenfalls zur Familie der Gorillas. Er weiß die Gesichte einer wohl-geleiteten Tafel vollzogen zu wärigen, er raucht seine Cigarette mit Andacht, raucht sich selbst und sogar seinen Vater u. s. w. Jetzt aber hat Warner, einem Zuge der Zeit folgend, ihm auch das Kadafahren beigebracht. „Conful“ zeigte sich — fast hätte man geglaubt von einer affenartigen Geistesfreiheit. Er ist bereit so weit, daß er kleinere Fächer unternehmen kann, bei denen er unangeführt seine Glode entleeren läßt, weniger deshalb, weil er um die Sicherheit anderer besorgt wäre, als um ihren besten Klang zu hören. — Nicht minder wunderbar als der radfähige Affe erscheinen uns folgende Gesichte vom Hiesigen in hiesiger Thier- in der „Streu d'Antropologie“. Ein Gärtner, wie hier erzählt, bmerkte eines Tages, daß er ein Roth, den er eben mit jungen Weibströßen gefüllt hatte, leer geworden war. Um den Dieb zu entdecken, legte er sich auf die Kanar. Bald darauf erschien der Hausknecht, nahm aus dem Kistenschloß des Roth's eine Fährsche und trug sie nach dem Pferdehals, wo er sie einem Pferde, seinem Schlangengenossen, schweißbedeckt überreichte. Nach und nach schlüpfte er alle Weibströßen dahin, bis der Roth leer war. — Auf der Ehrenrettershöhe bei Hübzigkau senemutete die Handlung „Red“ alles, was von kleineren Thieren in ihre Hände kam. Einmal trug sie vier Küchlein in ihren Roth. Als sich die Gesellschaft am nächsten Tage nun vier junge Küchlein vermehrte, pflegte sie Kinder und Stiefkinder mit gleicher Sorgfalt, holte sich sogar nach drei jungen Eaten und ein Nottschwänzenjunges dazu. Als die Küchlein größer geworden waren und davon eßen, gab sie sich die größte Mühe, sie in das Nest zurückzuführen, auch die Affen haben gerne Pflegerinnen. Besondere erzählt: „Wenn unter Schächerhand „Tine“ uns wieder mit Zungen beschnitten hätte und die von Hühnern wimmerten. Ich wie sie in das Aushaus zu den Aesteln, dort wurden sie mit Freunden aufgenommen, ebenso sah wie emsig grübelnd und geschäftig, während der alte Hund von draußen vergnügt zulaut. Großes Orgerel gab es aber, wenn wir die Pflegerin wieder abholten. Die Eierlachen hatten sie unter sich vertheilt und gebachten offenbar, sie zu behalten. Der übermüthige Affe „Red“ hielt darenen noch Gebrauch mit dem Gorilla und dem Gammal „Mula“ hatte die „Zad“ war unerkennlich mit einem Kratz n ferkel, das er als Reispferd benutzte, die unrichtige „Habscha“ hatte sich einen Graupapagel erwählt. Als sie ihm aber eines Tages die schönen roth'n Schwanzfedern einzeln ausstippte, löste sich der meistwirdige Krenschäftsbund.“

* (Ein Hundesriedhof.) In Ebniburg, der schönen Hauptstadt Schwabens, giebt es einen „Militär-Hundfriedhof“. Doch oben in dem Garten des die Stadt bederzenden alten schottischen Königschlosses, deren Gasträume jetzt als Kaserne dienen, liegt er an einer stillen, von alterergrünen Bäumen umgebenen Stelle. An der Thür steht: „Friedhof für Soldatenhunde“. Er ist sorgfältig gepflegt; jedes Grab ist mit Blumen besetzt und auf jedem ist ein Grabstein mit Inschrift, die theillich häufig die ungeschickte Hand des „Kompagnie-Bildhauers“ verräth, zuweilen aber auch von kunstiger Hand in Marmor gemeißelt und vergoldet ist. Wir lesen da z. B.: „Zum Andenken an Pat. der den 72er Hochländer in Krieg und Frieden 10 Jahre lang folgte. Gestorben am 9 März 1888“; oder „Hier ruht Zophy, die Arzte's Trömmeler der Regimentalwache oder gar der Kantine“ Diebing“. Ein in Kolonialanglegenheiten reich erfahrener „Wenigere Freund ist wohl Dobbler gewesen. Auf seinem Grabstein ist zu lesen: „Zum Andenken an Dobbler, der den ersten Arzt- und Sanitäts-Offizier den neun Jahre in Sibirien, Ägypten, China und Siam stand folgte. Er starb am 19. Februar 1893“. Damit nicht eine irrende Hand die Ruhe der Soldatenliebende löse, steht auf einem Stein die Warnung: „Nicht schließende Hände rühren!“

* (Ueber die Verurtheilung einer Wahninnigen) und ihre schließliche Errettung vom Tode durch den Erbgräberherzog von Luxemburg erzählt ein Tiroler Blatt Nach-

Große Weihnachts-Ausstellung des Geschäftshauses

Aug. Polich, Leipzig,

eröffnet:

Montag, den 23. November d. J.

Die Ausstellung enthält in größter Mannigfaltigkeit:

Kleiderstoffe in Seide u. Wolle u. vollendeter Eigenart,
Bekleidung für Damen, Herren und Kinder,
Leib-, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche,
Handtücher und Frottirartikel, Leinen und
Baumwollwaren, Tischdecken, Teppiche,
Vorlagen, Rückenissen, Gardinen und Portièren,
Möbelstoffe, Reisedecken, Pelzwaren, Kapotten,
Ball-Echarpes, Schürzen, Taschentücher,
Herren-Kravatten, Tricotagen u. s. W. [4040]

Die Ausstellung ist auch nächsten Sonntag geöffnet.

**Sensationelle
Erfindung.**

Malton-Sherry Malton-Tokayer

Hochvergährungsproducte aus
Malzwürze und Weinhefe

verbinden einen hohen Nährwerth
mit Wohlgeschmack und sind Gesunden und Reconvalescenten auf
wärmste zu empfehlen.

¼ Liter-Flasche 2 Mark.

Vorräthig bei: [4358]

Otto Teichmann.

Gut schmeckendes [4361]

Pflaumen-Mus

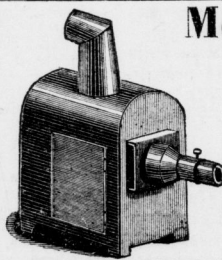
im Einzelnen ½ Pfd. 25 Pfg., im Ganzen
à Pfd. 20 Pfg. empfiehlt

Niederhaus, Unter-Kriegstedt.

Neumilchende Kuh mit Kalb

zu verkaufen bei [4382]

Otto Heinemann, Möritzsch.



Modelldampfmaschinen, Electromotoren, Betriebs-Modelle, Lanterne Magica & Bilder

in grosser Auswahl bei [4330]

**Theodor Ebert, kl. Ritterstr.
Nr. 1.**

Kölner Speculatus

empfiehlt

C. F. Spertl, Sub.: P. Elkner. [4365]



Zwei schlächtige Schweine bat

zu verkaufen [4367]

Seifershof, Müheln.

Ein Paar Läuferschweine

sind zu verkaufen. [4375]

Schmidt, Tischlerstr., Rügen.

Wer Geld sparen will!

kaufe gold. u. silb. Herren- u. Damen-
Uhren, Regulatoren, Becker,
Ketten etc. bei [4299]

**J. Siede, Uhrmacher, Halle,
kl. Ulrichstr. 18 a, im Laden.**

Verkauf und Reparatur unter
Garantie.

B. Becker in Seesen a. Harz

fabr. allein seit 1880

den anerkannt unübertroffenen **Holländ.**

Tobak. Ein 10 Pfd.-Beutel fro.

acht Mk. [3451]

Hochtragende Kuh mit dem zweiten

Kalbe ist wegen Nachsucht zu verkaufen. [4374]

Zöllschen, Gut Nr. 1.

Kirschbaumharz
kauft und zahlt die höchsten Preise
[4298] Friedrich Reichmuth,
Rebra a. M.

Damen! Schnelle u. sich. Hilfe in
allen diskreten Frauen-
leiden (Menstr. Stör., etc.) bietet die
neueste Original-Prof. Büre: Geh. Winkl.
Helmsen's Verlags-Anstalt Berlin SW. 46.

Gesunden u. Kranken,
besonders auch
Wöchnerinnen warm
empfohlen:

**Deutscher Wein aus
deutschem Malz**

und zwar:

Malton-Tokayer
extract reich und nährend.

Malton-Sherry
kräftigend u. appetitanregend.

¼ Liter-Flasche 2 Mark.

Vorräthig bei: [4353]

Carl Herfurth.